

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 11

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

die Pracht zusammengefaltet wie Leintücher. Später: Trommel auf – Einkaufstaschen auf – die Vorhänge über die Schulter geworfen – und beschwingt gingen die Freundinnen weiter zum Parkplatz, strahlten sich an und summten zu ihrem Marschschritt leise den Arabi.

Ich habe Schuggi vor der Fasnacht besucht. Sie sass an der Nähmaschine. Am Bügel hing ein phantastisches Gebilde im Rohbau, antik vergilbt die weissen, leuchtend rot die Satinstreifen. Im Tonbandgerät lag die Piccolo-Kassette, am Boden stand die Trommel. Schuggi nähte und trommelte abwechslungsweise. «Ob die Salome sie jemals schafft, ich meine die Muusig?» fragte sie sinnend. «Es sollte zwar gehen», meinte sie dann, «sie ist ja noch jung – um die Fünfzig.»

Als Schuggi das Licht der Welt erblickte, lag Europa in Kriegswen. Man schrieb das Jahr neunzehnhundertfünfzehn.

Gritli

Brief aus Haiti

In Haiti musste unsere Tochter für eine amerikanische Galerie Kunstwerke, das heisst Oelbilder

von einheimischen Künstlern, auf dem Markt einkaufen. Sie tat das mit grosser Liebe und grossem Interesse.

Sie schrieb: Der Weg bis zum Bildermarkt ist äusserst mühsam. Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wie ungeheuer das Gedränge ist, höchstens, wenn Ihr an den Morgenstraich der Basler Fasnacht denkt. Nur kommt hier noch die unbeschreibliche Hitze, das entsprechende Geschmäcklein und der ohrenbetäubende Lärm dazu. Die Leute schieben einander auf die Seite, drängen und drücken, jeder tritt jedem auf die Füsse. Es wimmelt von Bettlern.

Heute morgen wurde das Gedränge noch ärger als sonst, man blieb plötzlich fast an Ort stehen, und endlich sah ich warum: Nicht weit vor mir ging ein alter Mann, der sich auf jedes Knie mit Schnüren einen Papiersack gebunden hatte. So, auf diesen Papiersäcken, schob er sich mühsam vorwärts, anders war es nicht möglich, denn er hatte keine Füsse. Ich ging langsam hinter ihm her und traute meinen Augen nicht: Seine Haut war übersät mit Stichen und Wunden, sein Hemd war so zerrissen, dass es aussah wie ein Netz und zu nichts mehr diente. Dieser Mann spürte, dass er mir ein «Hinderis» war. Er rutschte, so gut es ging, zur Seite, winkte mir mit einer wahrhaft königlichen Geste und sagte mit einem freundlichen Lächeln: «Passe-toi!»

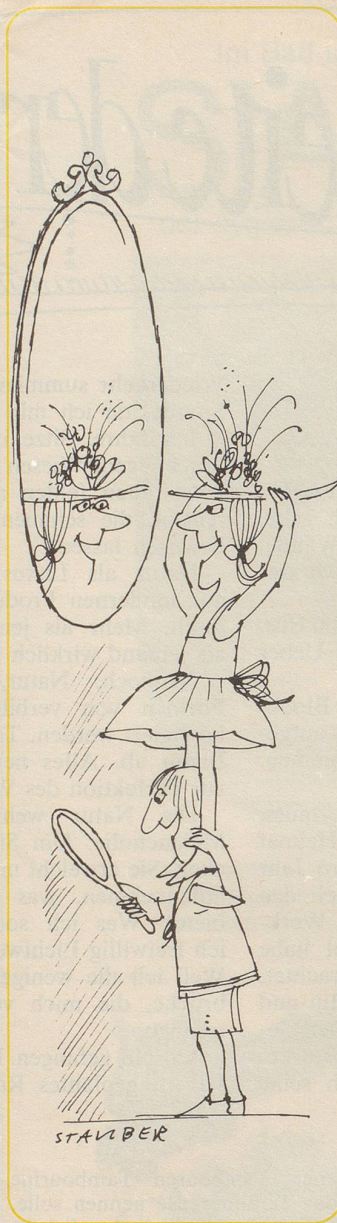
Ich ging meine Bilder einkaufen, was immer sehr anstrengend ist, denn die Künstler oder Händler fordern einen übersetzten Preis, worauf ich einen viel zu niedrigen Preis nennen muss. Nach langem Hin und Her treffen wir uns ungefähr in der Mitte. Mit den erstandenen Bildern unter dem Arm ging ich trotz der Mittagshitze auf die Suche nach meinem Bettler, fand ihn nirgends mehr, hätte weinen mögen, dass ich den Moment verpasst hatte, ihm etwas zustecken.

Aber wer kommt schon auf die Idee, einem König etwas zustecken?
Suzanne

Marathon

Engadiner Marathon – für Tausende ein Zauberwort. Das ganze Jahr über rennen sie einsam in den Wäldern umher und sammeln im Winter Kilometer auf der Langlaufloipe. Doch vor dem zweiten März-Sonntag treffen sie sich im Engadin. Es wimmelt von Läufern auf langen Brettern. Es gibt nur noch ein Thema: Marathon, Wachsproblem, Marathon.

Um mich ja nicht zu verschlafen, habe ich zwei Wecker gestellt. Sie ticken die ganze Nacht



um die Wette. Einer tickt etwas schneller. In meinen wirren Träumen verwandeln sie sich in Langläufer, einer überholt ständig!

Morgens um fünf. Es ist noch dunkel und bitter kalt. Aber das Dorf ist schon wach. In jedem Haus brennt Licht. Wenig später tauchen aus sämtlichen Gassen Langläufer auf. Alle streben dem Bahnhof entgegen. Der Zug ist überfüllt. In St. Moritz werden die Autobusse gestürmt. Unzählige Autobusse kommen an und fahren gefüllt Richtung Maloja.

Am Start herrscht grosse Geschäftigkeit. Der Lautsprecher dröhnt ununterbrochen. Unwahrscheinlich, was zwölftausend Läu-

fer alles verlieren können, was für Probleme entstehen!

Die Wachsfrage wird eifrig gestellt. Hartwachs und Klistert in allen Farben werden ausgepackt, die Lötampe tritt in Funktion. Habe denn nur ich so kalte Finger? Ganz Ehrgeizige sind mit den Vorbereitungen längst fertig und stehen seit Stunden in den Spuren. Nach acht Uhr beginnen sich die Reihen zu füllen. Die Menge ist nicht zu überblicken, es herrscht ein unaufhörliches Geraune, das tönt wie eine Brandung.

Acht Uhr dreissig. Der Speaker begrüsst die Läufer in vielen Sprachen, vorab auf romanisch, in meiner Muttersprache. Er erteilt gute Ratschläge, denn die Meute soll nicht vorzeitig losbrechen! Bleiben Sie ruhig, schliessen Sie nicht zu nahe auf, halten Sie Abstand, entspannen Sie sich, bleiben Sie ruhig! Er hat es erreicht: jetzt bin ich nervös! Der Zeiger auf der grossen Uhr rückt langsam näher auf neun Uhr. Die Sonne geht auf, das ganze Tal erstrahlt. Achtung, noch vier Minuten... noch drei Minuten, bleiben Sie ruhig, halten Sie Abstand. Spannung liegt in der Luft. Welche Ruhe plötzlich! Noch dreissig Sekunden... Endlich folgt der Böllerschuss. Laut widerhallt er, und gleichzeitig erhebt sich ein unglaubliches Rauschen. Die Skier kommen in Bewegung. Vierundzwanzigtausend Skier gleiten über die eisige Loipe, das Rauschen ist faszinierend! Alles ist plötzlich in Bewegung geraten. Auf! Fort! Nur mit der Ruhe, nur jetzt nicht umfallen! Es läuft, mit Doppelstock, die Skier scheinen gut gewachsen. Schlimm ist nur, dass ich dauernd überholt werde, links und rechts.

Plötzlich wird die Menge vor mir von einer Woge erfasst und in die Höhe getragen. Auch ich werde von der Woge erfasst... ein Hügel! Ich erklettere ihn, endlich sehe ich die vielen tausend Läufer. Vor mir eine riesige, bunte Schar, von der Sonne bestrahlt. Die Schnellsten sind schon bei Segl verschwunden. Ich wage einen Blick zurück. Die Schar hinter mir ist ebenso imposant. Da kann mich noch mancher überholen!

Nun folgen einige harte Stunden. Man erlebt mancherlei. Bei der ersten Verpflegungsstelle ist der Boden mit Kartonbechern übersät. Es ist nicht ratsam, über einen Becher hinwegzufahren, denn der Karton klebt zwar am Klistert, eignet sich jedoch nicht als Gleitwachs!

Die Zuschauer stehen schadenfroh immer an den kritischen Stellen. Als ich Pontresina passiere, erreicht die schnellste Frau bereits das Ziel. Beim Flugplatz lasse ich die Skier um-

statt Autorost...
BEROPUR
bei Ihrem Fachmann